

14 Dorfquellen

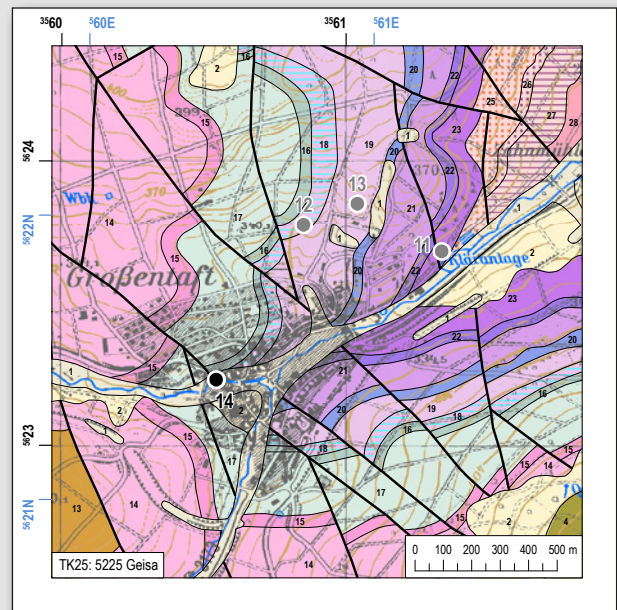
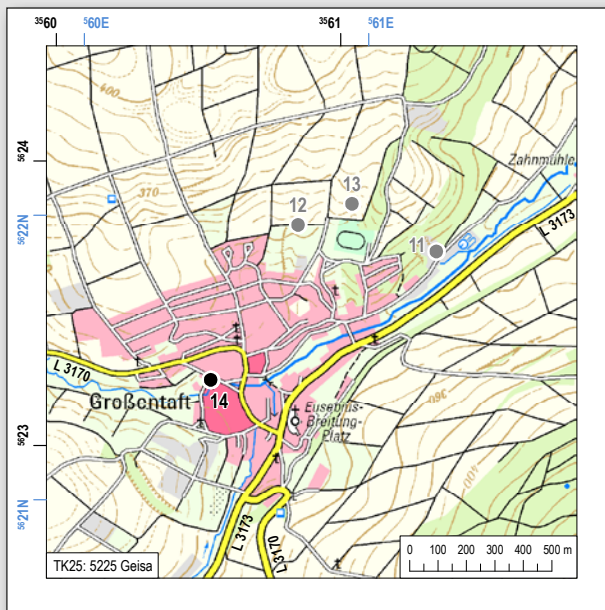
Eiterfeld - Großentaft

Fackeborn, die bekannteste der Dorfquellen in Großentaft.



Bitzleborn am südwestlichen Ortsrand von Großentaft, ein wichtiger Zufluss zur Taft.





Aufschluss:	Quellen
Gestein:	---
TK 25:	5225 Geisa
Lage:	R: 35 60 543, H: 56 23 231 (Fackeborn)
Landkreis:	Fulda
Gemeinde/Ortsteil:	Eiterfeld - Großtaft
Status:	gefasste Quelle

Beschreibung:

Zugang: Innerhalb des unmittelbaren Gemeindebereichs von Großtaft, einem Ortsteil von Eiterfeld, treten mehrere Quellen aus. Sie liegen alle in der Talaue der Taft und führen ihr Wasser dem für den Ort namengebenden Bach zu. Die bekanntere Quelle (**Fackeborn**) findet sich im Dorf, bevor die Taft, nahe dem westlichen Ortsrand, im weiteren Verlauf zunächst verrohrt ist. Man trifft auf die Quelle, wenn man von der Straße nach Eiterfeld (L3170, Leiboldstraße) nach Nordwesten in die Brunnenstraße einbiegt, nach ca. 50 m. Die Talaue ist im letzten Abschnitt vor der Verrohrung bereits durch Mauern eingefasst, wobei die Quelle mit einbezogen ist und aus einem Rohr in ein kleines Quellbecken geleitet wird, bevor sie in die Taft mündet. Diese Lage ist durch die straßenbaulichen Maßnahmen bedingt, ursprünglich trat die Quelle einige Meter weiter nördlich aus. Nur wenige Meter südlich von dem genannten Quellaustritt gibt es einen weiteren (**Fachleborn**), der durch seine Verrohrung bis zur Taft nur wenig auffällt.

Eine weitere Quelle, der **Bitzleborn**, tritt etwa 50 m südsüdwestlich des Fachleborns am Ortsrand direkt neben der noch jungen, von Westen kommenden Taft aus. Ihre Schüttung ist sehr stark und stellt den ganzjährigen Abfluss der Taft sicher. Schließlich bietet der nordöstliche Ortsrand von Großtaft in der Nähe der Kläranlage mit dem **Hünborn** einen weiteren starken Zufluss zur Taft.

Quellen treten da auf, wo sich Grundwasser- und Erdoberfläche schneiden und das Grundwasser, bedingt durch unterschiedliche geologische Gegebenheiten, austritt. Auch in Großtaft, wo gleich mehrere Quellen im Bereich der Talaue der Taft zu finden sind, ist die Ursache hierfür in den speziellen geologischen Verhältnissen zu suchen. Der Blick auf die geologische Karte zeigt, dass Großtaft in einem Bereich liegt, in dem die Schichten des Unteren Muschelkalks das Tal der Taft queren. Diese liegen nicht horizontal, sondern weisen als Teil des sogenannten Muldengrabens von Eiterfeld-Großtaft-Haselstein ein Einfallen nach Südwesten in Richtung zur Keupersenkung der nördlichen Kuppenrhön auf.

Der Graben selbst ist durch die Verbreitung von Gesteinen des Muschelkalks und des Keupers gekennzeichnet. Insbesondere die Kalk- und Dolomitsteine des Muschelkalks sind als Karstgrundwasserleiter sehr wasserwegsam. Durch mehrfache tektonische Beanspruchungen kleinstückig zerbrochen, wurden die vorhandenen Trennflächen durch die kalklösende Wirkung

des eindringenden kohlensäurehaltigen (aggressiven) Niederschlagswassers erweitert. Dadurch wurde ein sekundäres Hohlraumvolumen geschaffen, das das Volumen der primären Trennfugen (Kluft-, Schicht- und Bankungsfugen) um ein Vielfaches übersteigt und dadurch große Grundwassermengen aufnehmen kann. Insbesondere die Schichten des Unteren und Oberen Muschelkalks sind gute Grundwasserleiter, aber auch die mehr tonig-mergelig entwickelten Folgen des Mittleren Muschelkalks sind grundsätzlich grundwasserleitend. Innerhalb des Muschelkalks ist deshalb keine Stockwerks-Trennung erkennbar. Die gering durchlässigen Schichten des Oberen Buntsandsteins (Röt) im Liegenden bilden die Grundwassersohle des Muschelkalk-Grundwasserleiters. Da die Schichten im Bereich des Stadtteils Großentaft gegen die Fließrichtung der Taft einfallen, wird das aus nordwestlicher Richtung anströmende Grundwasser an den gering durchlässigen Schichten des Röts gestaut und in Überfallquellen zum

Austritt in der Talaue gezwungen. Das Grundwasser tritt dabei oft erst in den Kies der Talaue über und fließt dann dem Vorfluter zu. Teilweise tritt es aber auch direkt in den Vorfluter in Form von Grundquellen über. Der auf das Vorflutniveau eingestellte Karstwasserspiegel und die hohe Durchlässigkeit des Grundwasserleiters bedingen das rasche Ansprechen der Quellen auf Niederschlags-Ereignisse und eine stark schwankende, nach Niederschlägen hohe Schüttung.

Literatur:

- LAEMMLEN, M. (1975 a): Geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5225 Geisa, 2. Aufl.; Wiesbaden (HLfB).
- LAEMMLEN, M. mit Beiträgen von DIEDERICH, G., FICKEL, W., HAHN, H., KÄDING, K.-C., MEISL, S. & WENDLER, R. (1975 b): Erl. geol. Kt. Hessen 1 : 25 000, Bl. 5225 Geisa, 2. Aufl.: 272 S., 39 Abb.; 11 Tab., 1 Taf., 1 Beibl.; Wiesbaden (HLfB).

Überfallquellen

Überfallquellen treten in schüssel- oder muldenförmigen Strukturen auf, in denen Grundwasserleiter einen Grundwassernichtleiter überlagern, und zwar an den tiefsten Stellen der undurchlässigen Umgebung. Nur wenn die Grundwasseroberfläche in den grundwasserleitenden Schichten dieses Niveau übersteigt, schüttet diese Quelle. Eine längere Trockenperiode kann sie deshalb auch versiegen lassen. Überfallquellen können also auch episodische Quellen sein, d.h. Quellen, die nur in niederschlagsreichen Zeiten wasserführend sind, volkstümlich deshalb auch Hungerquellen oder -brunnen genannt.

